

I. Die Zeit des höfischen Absolutismus, 1648—1740.

1. Die Staaten Westeuropas.

Durch den Westfälischen Frieden verlor das deutsche Kaisertum und mit ihm das Deutsche Reich den Rest seiner ehemaligen Bedeutung; andere Staaten rückten in die erste Reihe. Während wir in der Geschichte des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit die geschichtlichen Ereignisse vom deutschen Standpunkt aus betrachten und darstellen können, da das Deutsche Reich und das mit ihm innig verbundene Italien im Mittelpunkt der Entwicklung stehen, ergibt sich daher jetzt die Notwendigkeit, die Geschichte der anderen, namentlich der westeuropäischen Länder im Zusammenhang zu behandeln, da sonst die weitere Gestaltung der Dinge nicht verständlich wäre.

I. Spanien und die Republik der Niederlande.

Spanien. Die beiden Reiche Kastilien und Aragonien waren durch den Regierungsantritt Karls I. (V.) 1516 endgültig zum Königreich Spanien vereinigt worden. Die Erwerbungen in Amerika, die Angliederung der Niederlande und der italienischen Gebiete, dazu die Kaiserkrone verliehen Karl und Spanien einen Glanz, der die Spanier selbst ebenso blendete wie die übrigen Völker. Es war ein Reich „in dem die Sonne nicht unterging“ und gerne rühmte sich der Spanier: „Wenn Spanien sich rührt, so zittert die Erde.“ — Diese Macht ging ungeschwächt auf Karls Sohn Philipp II. (1556—1598) über. Auch in Dingen der geistigen Kultur stand Spanien obenan. Es zählte eine Reihe großer Künstler und Dichter, darunter den Verfasser des berühmten Romans „Don Quixote“, Miguel de Cervantes; die spanische Tracht und Sitte,

Spanien
unter
Karl I. (V.).

Philipp II.
von Spanien
(1556-1598).
Kulturblüte.